

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Ein außerordentlicher Kredit von dreimalhunderttausend Gulden.

I.

Marburg, 23. Mai.

Der Kriegsminister beansprucht einen außerordentlichen Kredit von dreimalhunderttausend Gulden, um alle Hauptleute der Fußtruppen beritten zu machen — ein hoher Betrag für eine Sache, die nicht bloß unnötig, sondern auch schädlich ist.

Unnötig? Ja! Wo finden wir das anziehende Beispiel, welchem Oesterreich mit diesem Schritte nachzueifert? Haben wir aus hundert bitteren Erfahrungen keine andere Lehre geschöpft, als daß wir die Hauptleute unserer Fußtruppen auf Pferde setzen müssen? Sind unsere Heere in den Jahren 1859 und 1866 auch deshalb unterlegen, weil die Hauptleute zu Fuß marschirt?

Wir halten die erwähnte Reuerung sogar für schädlich — und zwar vorerst in rein militärischer Beziehung. Wollen die Gegner unserer Meinung sich nicht nur einen Hauptmann mit seiner Kompagnie vorstellen, auch nicht alle Hauptleute eines Bataillons oder Regimentes, nein! mögen sie an eine Feldschlacht denken — an eine jener Riesenschlachten, die heutzutage die Regel bilden. Welche Ordnung wird es bei so vielen berittenen Hauptleuten geben, wenn Hunderttausend Fußtruppen oder noch einmal soviel aufmarschiren — vor ihnen, hinter ihnen, zur Rechten und zur Linken. Welche Ordnung wäre da noch auf einem Rückzuge möglich? Und haben wir in unseren bisherigen Schlachten noch nicht genug Offiziere verloren? sollen die berittenen und aus der Masse hervorragenden Hauptleute noch sicherer als bisher Zielscheiben sein für feindliche Schüsse? Soll der Sturz vom Pferde, mit dem Pferde die Gefahr der Kampfunfähigkeit noch mehr vergrößern?

Die schwerste Bürde der Staatsgenossen sind die Heereskosten. Wie viele unserer berechtigtesten Wünsche müssen schweigen, wie viele unserer dringendsten Forderungen werden nicht anerkannt, weil die Mittel fehlen. Und dennoch keine Schonung der Staatskasse, dennoch eine weitere Belastung der Steuerträger mit dreimalhunderttausend Gulden?

Haben wir an den bisherigen ordentlichen und außerordentlichen Voranschlägen für Kriegszwecke noch nicht genug zu tragen — muß auch dieser „Kredit“ ein Beweis sein des Außerordentlichen im österreichisch-ungarischen Heereswesen, in der Staats- und Volkswirtschaft diesseits und jenseits der Leitha?

Und die Delegationen, an welche der Kriegsminister sein Verlangen stellt, werden die Delegationen entsprechen — trotzdem und alledem?

Gute oder schlechte Bahnen.

(Schluß.)

Jeder Bahnbau in Oesterreich beginnt damit, daß ein großer Theil der für die Aktien und Prioritäten eingegangenen Gelder, welcher dem Bahnbau gewidmet werden sollte, demselben entzogen wird. Das Rezept, nach welchem die meisten Konzessionäre einer Bahn handeln, ist

äußerst einfacher Natur. Man erhält beispielsweise von dem Staate die Garantie für eine jährliche Summe, welche die Hinausgabe von so vielen Aktien und Prioritäten ermöglicht, daß durch den Erlös derselben ein Betrag von vierzig Millionen Gulden eingebracht wird. Nun sieht man sich nach Bau-Unternehmungen um, welche die Bahn in einer möglichst billigen Weise herstellen wollen. Wenn eine Bau-Unternehmung diese Arbeiten für dreißig Millionen Gulden unternehmen will, während eine andere nur achtundzwanzig Millionen Gulden fordert, so wird eben die letztere bevorzugt. Zwölf Millionen Gulden sind mithin für die Konzessionäre für eine Arbeit gewonnen, welche in der leichtmöglichsten Weise bewerkstelligt wird. Der größere Theil dieser Summe wird auch als Superdividende an Anstalten, als Lantime an Verwaltungsräthe und Direktoren, als Gewinn an bevorzugte Banquiers vertheilt, bevor noch der vierte Theil der Bahn hergestellt worden.

Für den Bau-Unternehmer wird in der Weise gesorgt, daß die Konzessionäre selbst den Verwaltungsrath ernennen, der im Hinblick auf ein recht willfähiges Wesen bei der Uebernahme der Bahn-Bauten zusammengesetzt wird. Oesterreich wählt man gerade zu diesem Zwecke Personen, welche eine schlechte von einer guten Bahn ebensowenig zu unterscheiden wissen, wie eine richtige astronomische Berechnung von einer falschen. Nicht wenige Verwalter von Bahnen können sich damit brüsten, niemals die Linien gesehen zu haben, welche sie administriren, wie dies beispielsweise sehr vielen Verwaltungsräthen der Lemberg-Czernowitzer Bahn nachzurühmen ist. Da aber der Direktor der Bahn bei der Uebernahme der Bauten eine weit größere Rolle spielt, als der Verwaltungsrath, so sorgt man auch gerne dafür, daß seine Interessen mit denen der Bau-Unternehmung so parallel laufen, als nur möglich. Hat nun der Bau-Unternehmer auch ein gut Stück Geld bei selber gewonnen, so erhält das Volk öfters bei einem garantirten Kapitale von etwa fünfzig Millionen Gulden eine Bahn, welche nur fünfundzwanzig Millionen gekostet hat, und welche auch diese Summe nicht werth ist, weil jeder große Bau, der mit zu kargen Mitteln seiner Vollendung zugeführt wird, dem Zwecke nicht entsprechen kann, für welchen er geschaffen wurde.

Eine theilweise Aenderung des bestehenden Systems wird nie zu etwas Besserem führen. Wenn man den Grundlag aufrecht erhält, daß hundert Schmaropferpflanzen sich um jeden Bahnbau schlingen, daß sie ihm Kräfte und Säfte entziehen sollen, so kann nichts übrig bleiben, als jene schlechten Schienenwege, welche hier und da dem Lande noch ärger bekommen, als wenn gar keine vorhanden wären. Will man gute Bahnen, so darf man jene Privat-Industrie nicht begünstigen, welche damit ihr Gewerbe beginnt, daß sie die Summen, welche zur Vollendung eines großen Werkes angeammelt werden, größtentheils wegschleppt, und sie zur Bereicherung einzelner Individuen verwendet. Gute Bahnen können nur auf ehrliche Weise hergestellt werden. Ehrlich bleiben aber wenige Personen, wenn diese Eigenschaft mit Spott und Hohn gelächert vergolten wird, wenn ein Prämium in der ungemessensten und in der offensten Weise gerade denjenigen zuerkannt wird, welche am kühnsten und unverschämtesten diese Eigenschaft verleugnen.

Die Korruption, welche bei dem österreichi-

schen Eisenbahnwesen besteht, hat jene Summen, welche dem öffentlichen Wohle entfremdet wurden, nicht bloß Banken und Banquiers zugeführt. Personen, welche gewöhnlich als hochgestellte betrachtet werden, Personen, deren Beruf es ist, die Rechte des Volkes zu verteidigen und die Interessen des Staates zu wahren, werden auch von der allgemeinen Meinung als diejenigen bezeichnet, welche hier fett geworden sind durch grobe Vernachlässigung ihrer Pflichten. Was der Staat mit Hilfe der Privatindustrie neu hat entstehen lassen, ist größtentheils so fürchterlich kostspielig gewesen, und ist mit einzelnen Ausnahmen in so haarsträubend schlechter Weise ausgeführt worden, daß jedenfalls das bisher befolgte System als ein solches gekennzeichnet werden muß, welches der entschiedensten Verdammung würdig ist.

Zur Geschichte des Tages.

Die Adresse, welche der Verfassungsausschuß dem Abgeordnetenhaus vorlegen will, ist nun ihrem vollen Inhalte nach bekannt — ein langes fast- und kraftloses Gerede. Wie können halbwegs vernünftige Zeitungen beim Durchlesen dieses Schriftstückes über bittere Enttäuschung klagen? Durften sie vom k. k. Verfasser Herbst eine entschiedene Sprache erwarten, durften sie's vom Sonderauschuß? Dürfen wir dem Abgeordnetenhaus zumuthen, kühner als dieser Ausschuß vorzugehen. Den Bornestuf des „Wiener Tagblattes“ „der große Moment findet ein kleines Geschlecht“ — auch diesen Ruf auszustoßen hat Niemand ein Recht: es ist kein großer Moment, in welchem eine solche Adresse entworfen, zu Ende gebracht und angenommen wird — und daß die Stunde jetzt nicht einem freien Volke, nicht einer Volksvertretung den Zeiger weist, hat das gesammte „kleine Geschlecht“ auf dem Gewissen!

Der Kaiser von Rußland wird in Ems für längere Zeit mit dem Kaiser Wilhelm zusammentreffen. — Dies Ereigniß hat offenbar eine hohe politische Bedeutung und wird es namentlich dem österreichischen Minister des Aeußeren ein ganz besonders Vergnügen sein, zu hören, daß auch „Freund“ Bismarck diesmal der Dritte im Bunde ist.

Die Pforte hat, einem Wunsche Rußlands entsprechend, die Ausweisung aller polnischen Flüchtlinge aus der Türkei befohlen. Diese Verfügung zeigt nicht allein, wie mächtig der russische Einfluß in Konstantinopel ist, sondern auch, daß man in Petersburg die polnische Frage wieder aufmerksamer studirt.

Die Versailler Truppen sind am 21. Mai Nachmittag an zwei Punkten in Paris eingedrückt, nachdem die Wälle von den Aufständischen verlassen worden. Die Aufständischen haben leisteres aber nicht gethan, um ferneren Widerstand aufzugeben, sondern nur, um den Versuch eines Straßenkampfes zu wagen und melden Versailler Berichte vom nämlichen Tage, daß ein hartnäckiger Barikadenkampf entbrannt ist.

Vermischte Nachrichten.

(Deutschlands Invalidenfond.) Der Invalidenfond, welcher für das deutsche

Heer aus den französischen Kriegsgeldern gestiftet werden soll, wird sich auf 240 Millionen Thaler belaufen. (60 Millionen für Offiziere, 180 Millionen für die Unterlassen.)

(Wiener Gewerbetag.) Vor einigen Tagen hat in Wien eine Versammlung von Kleingewerbetreibern stattgefunden. Die Forderungen dieses Gewerbetags, welche von einer Abordnung, bestehend aus Meistern und Arbeitern, dem Ministerium zur Kenntniß gebracht worden, sind hauptsächlich: Aufhebung der Zwangsgenossenschaften, Beseitigung aller, die niederen Volksklassen drückenden mittelbaren (indirekten) Steuern, allgemeines, unmittelbares (direktes) Wahlrecht und Erwerbsgenossenschaften mit Staatshilfe.

(Pressfreiheit.) Vom Pressausschuß des Abgeordnetenhauses ist ein Gesetzentwurf des bekannten Strafrechtslehrers Glaser angenommen worden — aber nicht einstimmig, sondern nur mit Mehrheit. Die Arbeit Glaser's war also einigen Mitgliedern noch zu „freisinnig“ und doch enthält sie eine wesentliche Verschärfung: es soll nämlich gestattet sein, auf eine Privatklage, die zumeist der Natur der Sache nach eine Klage wegen Ehrenbeleidigung sein muß, außer einer Freiheitsstrafe auch noch eine Geldstrafe bis zur Höhe von tausend Gulden auszusprechen und soll ferner erlaubt sein, bei Verurtheilungen wegen eines Verbrechens außer dem Verluste der ganzen oder halben Ration noch eine Geldstrafe von 300 bis 3000 fl., bei Vergehen und Uebertretungen eine Geldstrafe von 60 bis 300 fl. zu verhängen.

Einen wesentlichen Fortschritt bringt der Gesetzentwurf damit, daß das „objektive Strafverfahren“ zwar nicht ganz aufgehoben wird, daß jedoch Geschworne auch dann ihr Urtheil zu fällen haben, wenn bloß gegen den Inhalt einer Druckschrift und nicht gegen eine bestimmte Person die Anklage erhoben wird.

Auch die Art und Weise der Fragestellung an die Geschwornen ist durch den Glaser'schen Gesetzentwurf besser geregelt. Bemerkenswerth ist die Bestimmung desselben, daß, soferne mit Grund anzunehmen ist, es könnte die unbefangene Verhandlung und Entscheidung einer bestimmten Strafsache am Sitze des zuständigen Geschwornengerichtes gefährdet sein, der Kassationshof auf Antrag des Anklägers oder des Angeklagten dem Schwurgerichte eines andern Sprengels die Hauptverhandlung überweisen kann. Diese Bestimmung richtet sich offenbar gegen den Mißbrauch, der aus politischen, nationalen oder religiösen Gründen mit den Geschwornen getrieben werden könnte; allein sie kann unter Umständen zu einer gefährlichen Waffe gegen die Pressfreiheit werden. Für die zahlreichen übrigen Mißstände schafft auch dieser Entwurf keine Abhilfe.

(Auszeichnung.) Franz Ritter von Berthelm und Hubert Reidhold — Inhaber der Firma „F. Berthelm und Komp., k. k. erste österr. landesprivilegirte Fabrik feuerfester einbruchsicherer Kassen“ — sind mit der Verleihung des Titels „kaiserliche königliche Hoflieferanten“ ausgezeichnet worden.

Marburger Berichte.

(Saunerfamilie.) Die Umgebung von Löffel war seit drei Jahren der Schauplatz vieler Einbrüche; kürzlich ist es der Gensdarmarie gelungen, eine förmlich „geordnete“ Saunerbande — Angehörige einer Familie — als Thäter zu entdecken und zu verhaften.

(Vereinsleben.) Die Statthaltereie hat die Aenderung der Satzungen, welche der hiesige Männergesangsverein am 12. April beschloß, zur Wissenschaft genommen.

(Schulwesen.) Die Bezirksvertretung Feldbach hat am 16. Mai beschloß, den Landtag um die verfassungsmäßige Aenderung des Gesetzes vom 4. Februar 1870 über die Errichtung und Erhaltung der Volksschulen zu ersuchen und zwar in dem Sinne:

„1. Daß alle auf die Einhebung des Schulgeldes bezüglichen Paragraphen zu entfallen haben, an deren Stelle die Bestimmung aufgenommen

werden soll, daß die Lehrergehälter und Funktionszulagen von den Bezirken zu bestreiten seien, welche den Ersatz für solche Kinder, die in keiner Gemeinde Steiermarks heimatberechtigt sind, von der Heimatgemeinde zu beanspruchen haben, und daß das Erforderniß für Schulauslagen, welches 10% der Bezirksumlage überschreitet, aus der Landeskasse seine Bedeckung finden soll.

2. Daß die Schulpflicht nach vollendetem sechsten Jahre, bei physisch oder geistig minder entwickelten Kindern aber nach dem vollendeten siebenten Jahre zu beginnen und durch volle sechs Jahre zu dauern habe.

3. Daß die Wiederholungsschule mit der Verpflichtung zu deren Besuche bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre aufrecht erhalten werde und dieselbe einmal in der Woche, an einem Tage mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage durch mindestens drei Stunden stattfinden.“

„Was den letzteren Punkt betrifft“, wird der „Marburger Zeitung“ geschrieben, so hat die Bezirksvertretung zwar nicht verkannt, daß eine über sechs Jahre verlängerte Schulpflicht wünschenswerth wäre; sie konnte sich aber nicht verhehlen, daß sich auf dem Lande dieser Bestimmung zu viel Eigenthümlichkeiten, mit denen man eben rechnen muß, entgegenstellen. Die unendliche Schwierigkeit, mit welcher eine auch nur sechs-jährige Schulpflicht bisher durchzuführen war, läßt die Bezirksvertretung in der achtjährigen Schulpflicht eben nur eines jener Gesetze erblicken, welche auf dem Papiere stehend, vergebens der Durchführung harren, das sittliche Bewußtsein und die Achtung vor dem Gesetze in bedenklicher Weise, und zwar nicht nur bezüglich dieses Gesetzes, sondern der Gesetze überhaupt, untergraben, was gegenüber der Schuljugend, welcher die Heiligkeit des Gesetzes zur zweiten Natur gemacht werden soll, doppelt verderblich erscheint — ein Uebelstand, welchem durch die Verordnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht nur in sehr ungenügender Weise abgeholfen wird.“

(Diebe zu Wagen.) Am 18. Mai zur Nachtzeit erschien auf der Wistal'schen Beifung im Wiener Graben eine Gaunerbande zu Wagen und fuhr von dannen, nachdem sie die Thüren des Herrenhauses erbrochen und den ganzen „Stoß“ ausgeräumt.

(Todesfall.) Johann Pievez, Mühljunge in St. Peter bei Marburg, stürzte am 18. d. M. während der Arbeit in die Drau und ertrank. Der Leichnam wurde noch nicht aufgefunden.

(Schadenfeuer.) Am 19. d. M. brach in Zellauß bei der Grundbesitzerin Maria Krampe Feuer aus und brannte das Wohnhaus, die Lenne und der Stall gänzlich ab. Die Gebäude waren versichert.

(Feuerwehr.) Letzten Samstag, Abends 8 Uhr, fand in der Göp'schen Bierhalle eine Versammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Wegen hundertzwanzig Mitglieder waren erschienen; Herr Karl Reuter wurde zum Obmann der Versammlung, Herr Lantus zum Schriftführer gewählt. Nachdem Herr Reuter über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses berichtet, erklärte Herr Denzel (Mühlgasse), binnen zwei Monaten eine Spritze liefern zu wollen, die hinter Knaut und Mey nicht zurückstehe. Dies Anerbieten wurde jedoch abgelehnt, weil es verspätet gemacht worden und weil nicht die Versammlung, sondern nur der Ausschuß über die Anschaffung von Spritzen zu entscheiden habe. Es bleibt also bei dem Ankauf der Knaut'schen Spritze, und soll auch die Spritze, an welcher Herr Denzel (Mühlgasse) arbeitet, nach günstiger Probe angeschafft werden. Vorm Schlusse der Versammlung zeichneten sich die Mitglieder in die verschiedenen Abtheilungen ein (Spritzenmänner, Schutzmänner und Steiger).

(Neuer katholisch-konservativer Verein.) In Maria-Rast hat am Sonntag eine Vorbesprechung stattgefunden, um dort einen katholisch-konservativen Verein in's Leben zu rufen. Der Berichterstatter glaubt, daß es nur geringer Mühe bedürft hätte, in Maria-Rast einen Fortschrittsverein zu gründen — es ist leider nicht geschehen.

(Bergheer's Theater.) Die dritte Aufstellung bot viel Neues und Schenkwertes und

gefielen besonders die „Baubermühle“, die „Sphinx“ und „der Brand von Moskau“, der mit seinem HäuserEinsturze sehr naturwahr veranschaulicht wurde. Die „Gedächtnisübungen“ der Frau Bergheer, die man anderwärts unter dem hochtrabenden Titel: „Magnetisirte Damen“ kennt, errangen allgemeine Bewunderung. Die „Geistererscheinungen“ aber und die „Selbstenthaltung“ litten in Folge der ungünstigen Beleuchtung.

Letzte Post.

Der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern verlangt u. A. 260.000 fl. für geheime Auslagen behufs „politischer Informationen.“

Die Landtagswahlen in Ugram sind den Nationalen günstig.

In Paris hat am 22. Mai der Barrikadentkampf noch fortgedauert.

Eingefandt.

Nur gemacht, lieber „Schulfreund“! Sie beschuldigen mich in Ihrem letzten Eingefandt („Marburger Zeitung“ vom 21. d. M.) der Gemeinheit, weil ich die von Ihnen den Lehrern Marburgs zugemuthete Habsucht — gewöhnlich in die Kategorie der gemeinen Leidenschaften gezählt — vielleicht mit etwas zu beißenden Worten zurückgewiesen habe. Ob ich Ihnen durch meine, allerdings etwas scharfe Erwiderung Veranlassung zu einer solchen Beschuldigung gegeben, will ich hier nicht näher erörtern, ich überlasse dies ganz ruhig dem Urtheile der öffentlichen Meinung.

Damit Sie aber in Zukunft mit Ihren Beschuldigungen etwas haushälterischer zu Werke gehen, erlaube ich mir, Ihnen folgende Frage zum Nachdenken vorzulegen:

Wer ist gemeiner — wer Jemandem oder gar einer Körperschaft irgend eine gemeine Leidenschaft zumuthet, oder wer eine solche Zumuthung mit scharfen Worten zurückweist?

Ein aufrichtiger Schulfreund.

Eingefandt.

Die k. k. Pionnier-Kadeten-Schule zu Gainsburg a./D.

nimmt für den nächsten Schulkurs Frequen-tanten aus dem Civile unter den nachstehend bezeichneten Modalitäten auf:

Bewerber, welche das 15. Lebensjahr vollendet, das 17. aber noch nicht erreicht haben, können entweder a) als Truppen-Elven vom Stande des Pionnier-Regiments, und zwar nur insoweit, als die bei diesem Regimente sistirte Zahl an solchen noch nicht erreicht ist, — oder aber b) als überkomplete (zahlende) und auf den Stand der Schule zahlende Truppen-Elven, diese zwar in keiner bestimmten Zahl, jedoch nur nach Zulässigkeit der in der Anstalt verfügbaren Räumlichkeiten, — in diese eintreten; — während c) solche Bewerber, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, nach den Bestimmungen des XV. Abschnittes der Instruktion zur Ausführung der Bergesetze zum Pionnier-Regimente assentirt und in die Kadeten-Schule eingetheilt werden.

Die Erhaltung und Erziehung der unter a und c angeführten Schüler geschieht kostenfrei; die überkompletten Truppen-Elven zahlen jährlich zirka 160 bis 200 fl.

Auch Soldaten oder Truppen-Elven aus dem Stande anderer Truppenkörper der Armee, können als Frequen-tanten in die Pionnier-Kadeten-Schule gelangen.

Der Lehrkurs dieser Schule dauert 4 Jahre und beginnt jährlich mit 1. November. Die Hauptaufgabe derselben ist die Peraanbildung von tüchtigen Pionnieroffizieren.

Der Aufnahme hat grundsätzlich die befriedigende Ablegung einer Prüfung vorherzugehen, deren Umfang sich darnach richtet, ob der Bewerber in den ersten, zweiten oder dritten Jahrgang einzutreten wünscht und die sich nur auf die in den betreffenden Civil-Mittelschulen vorgelegenen Gegenstände (mit Ausnahme der alten Sprachen) erstreckt.

Von dieser Prüfung können nur jene Bewerber entbunden werden, welche durch legale Zeugnisse entsprechende Studien nachzuweisen vermögen; und zwar müssen Aspiranten für den 1. Jahrgang mindestens eine Unter-Realschule oder ein Unter-Gymnasium, — für den 2. Jahrgang die 5. Klasse einer vollständigen Realschule oder die 6. Klasse eines vollständigen Gymnasiums, — jene aber, welche direkt in den 3. Jahrgang treten wollen, eine Ober-Realschule oder ein Ober-Gymnasium, — und mit mindestens gutem Erfolge absolviert haben; es haben sich jedoch auch solche Bewerber, für den Fall, als sie die Aufnahme in einen höhern als den 1. Jahrgang wünschen, einer kurzen Aufnahmeprüfung aus den mathematischen Disziplinen zu unterziehen.

Die Prüfung kann selbstverständlich auch vor der Affentierung abgelegt werden.

Die sammt Beilagen gebührenfrei Gesuche

um Aufnahme sind mit dem Geburtscheine, dem Sittenzugnisse, dem nach den Formularen Beilage 3 oder 4 zum V. Theile der Instruktion für die Truppschulen des k. k. Heeres (und zwar von Bewerbern um die Aufnahme als Truppenelven nach Formulare Beilage 4, von den übrigen nach Beilage 3, ausgefertigten Dienstverpflichtungs-Reverse, der letzten Studienzeugnisse oder einer Nachweisung über die letzten Studien und mit einem militärärztlichen Zeugnisse über die normale Körperentwicklung, wie über die anzuheffende Kriegsdienst-Tauglichkeit des Aspiranten instruiert, bis längstens 30. August an das k. k. Pionnier-Regiments-Kommando in Klosterneuburg einzusenden.

Weitere Auskünfte erteilt sowohl das letztere, als auch das Kommando der k. k. Pionnier-Kadetenschule zu Hainburg a./D.

F. T.

Die schriftlichen Anträge unter dieser Chiffre erhalten; war durch Reise verhindert und werde selbe bis 25. d. M. beantworten. F. T. (289)

Vergebung von Steinmetz-, Zimmermanns-, Hafner- und Maler-Arbeiten, Lieferung von Gusswaaren.

Für die Oberreal- und Knabenschule in Marburg werden am 25. Mai 1871 Vormittags 10 Uhr bei dem Stadtamte zur Ausführung obiger Bauarbeiten neuerdings Offerte und sodann auch mündliche Angebote angenommen.

Dieselbst liegen Pläne, Ausmaß, Kostenüberschlag und Bedingungen zur Einsicht bereit und es sind veranschlagt die Zimmermannsarbeiten sammt Material auf . . . 18527 fl. 24 kr. die Steinmetzarbeiten sammt Material auf . . . 10451 " 55 " die Hafnerarbeiten sammt Material auf . . . 1250 " — die Malerarbeiten sammt Material auf . . . 1398 " — die Gusswaaren . . . 762 " —

Als Kaution sind 5% derjenigen Summe, um welche die offerirte Arbeit übernommen wird, zu erlegen.

Stadtgemeinde Marburg am 17. Mai 1871. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Feuilleton.

Der Diamantenhändler.

Von
K. Dehniko.

(Fortsetzung.)

Vielleicht hatten sie auch geglaubt, daß die Abwesenheit jeder Gefahr keine besondere Vorsicht erheische, als plötzlich, wie aus der Erde aufstehend, die hohe Gestalt des Löwentödders zwischen ihnen erschien. Ein saufender Hieb des Datagans mit riesiger Kraft auf das Gesicht des Einen geführt, warf diesen vom Pferde. Zugleich fühlte sich der Andere am Halse gefaßt und kaum, daß er einen schwachen Schrei des Schreckens ausstoßen konnte, war er nach hinten über gebeugt und die Spitze des Datagans fuhr ihm durch das Herz. Er war sogleich todt, der Andere wälzte sich noch konvulsivisch am Boden umher — ein furchtbarer Anblick! Denn die untere Hälfte des Gesichts war ihm fast abgehauen und eine weite klaffende Wunde trennte die von Entsetzen und Todesqual aufgerissenen, jedoch unverlezt gebliebenen Augen von der mit Blut überströmten anderen Gesichtshälfte.

Der Löwentödter schleuderte den noch Lebenden mit dem Fuße einige Schritte weit weg, da er bemerkte, daß dieser krampfhaft nach der ihm entfallenen Flinte faßte, die in seiner Nähe lag. Er war im Gegensatz zu seiner früheren Kleidung fast ganz nackt. Hastig entriß er dem Todten die Kleider und hüllte sich in dieselben, dann schwang er sich auf eins der Pferde, welches ihm das beste dünkte und trieb die anderen mit Dataganhieben davon.

Noch einen Blick warf er auf den sich am Boden windenden Drusen, es war der Blick eines Dämons.

„Ihn tödten, wäre Mitleid,“ murmelte er mit dumpfer Stimme. „aber Mitleid gegen einen Drusen, einen räudigen Wolf? Mag er zollweis sterben! Er trieb sein Pferd an, indem er die Spitze des Datagans als Sporn gebrauchte. Das Thier mit arabischem Blut in den Adern, an solche Behandlung nicht gewöhnt, raste mit furchtbare Schnelligkeit über die Ebene. Der Reiter lenkte es auf denselben Weg, den die Drusenhorde gezogen war und folgte der von ihr zurückgelassenen Spur.

Zwei bis drei Stunden mochten verfloßen sein, als die vier Drusen von ihrer vergeblichen Verfolgung zurückkehrten. Unbeschreiblich war ihr Erstaunen, ihre Wuth, ihre Bestürzung, als sie den einen ihrer Kameraden todt und entkleidet, den andern dagegen in einem grauenregenden

Zustande antrafen. Vergeblich waren die Fragen, die sie an den Unglücklichen richteten, er stierte sie nur mit blutigen rollenden Augen an, während sein Körper unter den Zuckungen des nahen Todes sich krümmte und wand.

Ein Ball.

Am Morgen nach der Unterredung des Herrn van Asten mit seinem jungen Freunde war ein Handelsagent angekommen und hatte die beruhigende Nachricht an den französischen Konsul gebracht, daß der Pascha von Aere, zu dessen Amtsbezirk Deir-el-Kamar gehört, auf das Andringen der europäischen Diplomaten feierlich versprochen habe, schleunige Maßregeln zu treffen, um einem Aufstande der Drusen in dieser Gegend mit der nöthigen Strenge entgegen zu treten. Diese Nachricht war sogleich allen Europäern und den anderen Kaufleuten mitgeteilt worden und hatte nicht geringe Freude erregt. Man glaubte die Thatsache um so mehr, je dumpfer die Furcht vor der Gefahr bisher alle Gemüther belastet hatte und man beeilte sich, die Nachricht auf geschickte Weise auch unter der drusischen Bevölkerung zu verbreiten.

Auch im Hause des Herrn van Asten, wo heute ein frohes Familienereigniß gefeiert wurde, entzungen sich die sorgengejagten Stirnen, und obwohl den Hausherrn wider und immer wieder finstere Ahnungen beschleichen wollten, preßte er sie fast mit Gewalt zurück.

Jene Ahnungen abgerechnet, war es ein köstlicher Morgen für die Familie. Sie saßen in einer lustigen, reich mit Blumen geschmückten Halle, welche die Behaglichkeit des Westens mit dem bunten malerischen Luxus des Orients verband.

Die Königin des Festes, Fanny, fühlte sich behaglich wie noch nie. Aber wie sollte sie auch nicht?

Sie war siebzehn Jahr; der Spiegel hatte ihr sicherlich nicht das Geheimniß vorenthalten, daß sie schön sei und hätte er es, so würde gewiß die zarte Bewunderung des jungen stattlichen Hamburgers den Schleier gelüftet haben. Bisher hatte sie wie die Blume im Morgenthau in der elterlichen Zärtlichkeit geathmet, jetzt erhob sich die Sonne brennender am Horizont ihres Lebens, und die Ahnung höherer Gluth dämmerte in ihrer Seele auf.

Aber mit siebzehn Jahren, wie frisch und rein und heilig ist da das Gemüth! Es sind eben nur Ahnungen, die es verwirren und doch wieder beseligen. Hanssen, so kurze Zeit er im Hause

ihrer Eltern war, kam ihr vor wie ein Bruder, und sein Benehmen gegen sie war derart, daß sie in dieser freundlichen Illusion nicht gestört ward.

Das Gespräch an dem Frühstückstisch drehte sich nur um die baldige Rückkehr nach Europa und nach ihrer Vaterstadt Hamburg. Mit einer fast leidenschaftlichen Hestigkeit, mit einer brennenden Sehnsucht verfolgte der arme Herr van Asten dieses Ziel auch im Gespräch. Jede Stunde, die ihn noch an den fremden Boden fesselte, schien ihm unleidlich, und das Ausbleiben des englischen Kaufmanns Norton stimmte ihn zur höchsten Ungeduld. Selbst die heutige Festlichkeit und der lichte Sonnenschimmer, den diese über die ganze Häuslichkeit breitete, vermochte nicht wiederholte Aeußerungen derselben zu unterdrücken.

Nach eingenommenem Frühstück hatte er mehrere Geschäftsgänge zu machen, bei denen Hanssen ihn begleitete, während die Damen mit der Dienerschaft die nöthigen Anordnungen für den Ball des Abends trafen.

Nach orientalischem Gebrauch wurde der innere Hof der Wohnung mit einem weiten Zelt-dach überdeckt und eine feenhaft Beleuchtung durch farbige Lampen und Girandolen hergestellt. Eine leidliche Kapelle stand den Europäern in Deir-el-Kamar zu Gebote, und als der Abend gekommen, schwammen die Klänge deutscher Walzer in der duftgewürzten Luft.

Die Gäste des Herrn van Asten bestanden aus dem französischen Konsul und anderen handelspolitischen Agenten, sowie aus den europäischen Kaufleuten nebst ihren Familien. Nur Esau, der ebenfalls zugegen war, vertrat unter den Europäern den Orientalen. Seine Tochter erinnerte in ihrem modernen Kostüm durch ihren Teint, ihre Locken und das brennende Feuer ihres Blicks an ihre Abkunft.

Außer den Genannten befanden sich noch drei uns wohlbekannte Personen in der Gesellschaft, die Herr van Asten unmittelbar, nachdem er ihre Ankunft erfahren, sich verpflichtet gefühlt hatte, einzuladen.

Unter allen jungen oder auf Jugend Anspruch machenden Damen strahlten zauberisch Fanny und Noemi hervor, wahre Musterbilder von Schönheit und Grazie, während die blonde Lady Emilia unbestritten den Preis der Originalität in Anspruch nehmen konnte.

Fortsetzung folgt.

Sechzig Startin (298)

Eigenbauweine aus den Jahrgängen 1866, 1868 und 1869 theils mit, theils ohne Faß sind im Weingarten Proße gg. 1/2 Stunde von Marburg, beim Eigenthümer zu verkaufen.
Johann Strohmayer.

Ein Commis, (305)

der deutschen und slovenischen Sprache kundig, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet Aufnahme bei Franz Kamnikor in Radkersburg.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse meines verstorbenen Gatten, des Herrn

Josef Sernetz,

k. k. Bezirks-Vorstehers, spreche ich hiemit allen Freunden und Bekannten in meinem und meiner Angehörigen Namen den innigsten Dank aus.
Marburg den 19. Mai 1871.

295) **Elise Sernetz.**

Hasslacher's

Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Cabinet

befindet sich von nun an im v. Kriehuber'schen Hause, Grazervorstadt, vis-à-vis der windischen Kirche. (302)

Preßbäume,

drei Stück sehr schöne und starke, bereits behauen und vollkommen ausgetrocknet, sind zu verkaufen. Anzufragen bei Johann Haubner, Magdalena-Vorstadt. (291)

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21,

WIEN.

Ziehung am 1. Juni 1871

der k. k. 1839er Staats-Lose

Gewinn fl. 300.000, 280.000, 220.000, 75.000, 60.000, 50.000, 30.000, 25.000, 2.000 zc. zc.

Nur noch sechs Ziehungen haben diese Lose und geben wir, damit sich Jedermann mit einer kleinen Einlage dabei betheiligen kann, gestempelte 20-stel Anthellscheine für alle 6 Ziehungen gültig auf Fünftel-Lose 248

à 10 Gulden pr. Stück

ohne weitere Nachzahlung aus. Sobald ein Anthellschein in der Serie gezogen ist, kaufen wir auf Verlangen denselben mit 14 Gulden zurück, wodurch ein sicherer Nutzen von 4 Gulden pr. Stück (bei 20 Stück 80 fl.) garantiert ist und daher nur Gewinn und nie Verlust erlangt wird. Gegen Einsendung des Betrags oder Posteingahlung von 10 fl. pr. Stück (10 Stück 95 Gulden, 20 Stück 185 Gulden) werden diese Anthellscheine sogleich zugesandt.

Prospekte und Ziehungslisten unentgeltlich.

Rothschild & Comp.

Wien, Opernring 21.

Grösstes Lager 192

fertiger

Herrenkleider

und Stoffe

zu den billigsten Preisen bei

A. Scheikl.

Hotel Mohr.

Donnerstag den 25. Mai 1871 Concert-Soiree des Salon-Septett unter Leitung des Herrn Franz Bartelt. Anfang 8 Uhr. (305)

LOSE

gegen Ratenzahlung

in Gruppen für die nächsten Ziehungen

am 1. & 15. Juni, 1., 15. & 30. Juli & 1. August.

der 1864er, 3% Frs. 400 Türken, Ofner, Stanislaw, Sachsen-Weiningen, Salm, Waldstein, Clary, 5%, 1860er und Braunschweiger-Lose.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung des Ratenkaufes von mehreren beliebten Lose in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese sukzessive nach den Bestimmungen des Ratenbriefes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Erste Gruppe } 3% Frs. 400 Türken-Lose, Ziehung 1. Juni.
fl. 50-1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
fl. 50 ungar. Prämien-Lose, Ziehung 15. Aug.
Waldstein-Lose, Ziehung 15. Juli.
Rudolph-Lose, Ziehung 1. Oktober.

Zweite Gruppe } fl. 100 1864er Lose, Ziehung 1. Juni.
Stanislawer Lose, Ziehung 15. Juni.
Clary-Lose, Ziehung 30. Juli.
Braunschweiger-Lose, Ziehung 1. August.
Sachsen-Weiningen-Lose, Ziehung 1. Juli.

Dritte Gruppe } fl. 50 1684 Lose, Ziehung 1. Juni.
5% fl. 100 1864er Lose, 1. August.
Salm-Lose, Ziehung 15. Juli.
Sachsen-Weiningen-Lose, Ziehung 1. Juli.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in mehr als 12 Ziehungen auf Haupttreffer von über eine Million.

Die Interessen der zinstragenden Lose gehören dem Käufer vom Ertragstage der ersten Rate an.

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren 28 monatlichen Raten à fl. 10.

Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen auf Raten billigst verkauft.

Mit meinem Ratenbrief Nr. 17148

hat am 1. September 1870 den

Haupttreffer von 200,000 fl.

der 1864er Lose

Herr Franz Hartleben gewonnen und laut bei mir erliegender notariell beglaubigter Bestätigung behoben.

Eduard Fürst, Bankhaus,
15. Mai 1871. Wien, Stephansplatz. (298)

Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg,

Herrengasse, Koller'sches Haus Nr. 112.

Gekauft wird:

Kleinere und größere Besitzungen bis zur Höhe von 100.000 fl. gegen sogleiche Barzahlung. Schön gelegene Weingärten mit guter Zufuhr in nächster Umgegend von Marburg.

Verkauft wird:

Ein Haus auf sehr gutem Posten in Marburg mit einem großen Verkaufsgewölbe, 2 Magazine, Kellern, großem Getreideboden, dann im 1. Stock aus 3 Wohnungen bestehend, mit den übrigen Bestandtheilen; Alles im besten Bauzustande. Dasselbe ist für jedes Geschäft geeignet.

Eine schön gelegene Herrschaft mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im besten Bauzustande und großem Grundkomplex, gut arrondirt.

Ein Fudel, echter Racc.

Ein eleganter Phaeton, sehr wenig überfahren, billig.

Ein paar Jagdgeschirre, sehr billig.

Aufzunehmen gesucht wird:

Ein Dienstmädchen.

Ein Hausmeister, der Maurerprofession kundig und kinderlos, unter guten Bedingungen.

Eine Gasthausköchin, dann ein Stubenmädchen zur Beforgung des Hauswesens, Wäsche und theils Küche.

Ein Zuckerbäckerlehrling des Zeichnens kundig.

Ein Schneiderlehrling.

Dienstangebote:

Ein Förster mit guten Zeugnissen wünscht in seiner Eigenschaft, oder auch als Jäger, Oekonomiebeamter u. dgl. eine Stelle.

Ein anständiges Fräulein, im Maschin-nähen und Kleidermachen sehr geübt, auch mit allen weiblichen Arbeiten vollkommen

vertraut, wünscht als Lehrerin oder Kammerjungfer bei einer Herrschaft unterzukommen.

Ein 16jähriges Mädchen, welches in einem größeren Geschäftshause gedient, wünscht als Stubenmädchen unterzukommen; sowie eine Wirthschafterin auf's Land.

Ein Handlungskommis sucht einen Posten. Ein Hausknecht, zugleich Kutscher, und ein Pferdeknecht suchen Dienst.

Ein 20jähriges Mädchen aus besserem Hause wünscht bei einer Familie, allwo die Frau die Küche leitet, als Küchen- und Stubenmädchen unterzukommen.

Zu mietzen wird gesucht:

Ein Zimmer mit Küche.

Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör in der Stadt.

Zu vermietzen:

Ein Gewölbe sammt einem großem und kleinem Zimmer, Sparherdliche und Keller.

Eine schöne Wohnung mit 2 gassenseitigen und 1 rückwärtigen Zimmer zc. in der belebtesten Straße an eine kinderlose Familie.

Ein großer Keller, der sich wegen seines bequemen Einganges und seiner großen Räumlichkeiten zu verschiedenen Geschäften eignet, z. B. zu einer Bierhalle.

Zu pachten gesucht:

Ein größeres Gasthaus in der Umgegend von Marburg, Vettau oder Feistrip.

Zu verpachten:

Eine Creislerei auf gutem Posten.

400 fl.

gegen pupillarmäßige Sicherheit sogleich.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschuß von 50 kr. in Brief- oder Stempelmarken erteilt.